

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

wissen Völklein sitzend, ihren „Jungen“ Läufe und Klöße suchen. „Affenliebe!“

Solche Eltern kennen weder die Geschichte Heils und seiner bösen Söhne, noch wissen sie etwas von jener „Fremden Sünde“: Die Sünde anderer nicht bestrafen. — Hundert und tausend Ausreden werden vorgebracht, um die Fehler und Mängel der Kinder zu entschuldigen; die ganze Welt ist schuldig, nur das „arme, verfolgte Kind“ nicht. Mit Schule und Kirche, mit Nachbarn und Verwandten überwirft man sich, weil man nicht einsteht, nicht erkennen will, wie sündig und fehlbar das „eigene Fleisch und Blut“ nun einmal ist. Da könnte man mit unserm Herrn so oft ausrufen: „O, daß du es doch erkennst, was dir und allen zum Heile dient!“

Der Hannes erwartet durchaus nicht, etwa durch diesen Artikel einen blinden Vater oder eine solche Mutter zu befehlen. Viele haben es eben so, wie so manche Geistesranke im Irrenhaus, die meinen, die ganze Umgebung sei verrückt, nur sie selber nicht. Was ich mit diesen Zeilen möchte, ist, daß der eine oder andere Berufsgenosse, der unter der Blindheit von Eltern besonders zu leiden hat, sich bewußt werde: Da handelt es sich um ein Krebsübel, gegen das anzukämpfen eine ebenso notwendige, als schwere und undankbare Arbeit ist. Daß man seinen eigenen Kindern gegenüber von Natur aus eher zur Annahme des Guten und Erfreulichen geneigt ist und anderes nur ungern hört, liegt nun einmal in der Natur des Menschen. Nur sollte sich aber jeder vernünftige Vater und jede pflichtbewußte Mutter dieser Tatsache bewußt sein und wissen, daß es für den Elternteil oft sehr schwer ist, vorbehaltlos das Kind so zu nehmen, wie es ist. Hier sollte man eben die Brillen beschaffen können, nach denen ich eingangs gerufen. Weil diese aber noch nicht erfunden sind, sollten es sich gewissenhafte Eltern immer und immer wieder

lagen, daß es Fälle gibt, in denen ihr Kind von einem „Fremden“, vom Seelsorger und Lehrer, viel objektiver beurteilt werden kann, als von ihnen selber; das Urteil eines Unparteiischen wiegt denn doch schwerer. Es wird zwar immer heikler, den Eltern diese Ueberzeugung beizubringen. Denn der Schwall von Worten, der Schwindel und die Phrasendreschereien über die Majestät des Kindes, die schrecklich verheerenden Irrlehren auf dem Gebiete der Erziehung u. so vieles andere haben leider auch viele sonst gute Eltern so konfus gemacht, daß sie sich einfach nicht mehr zurecht finden. Oder ist es nicht eine verhängnisvolle pädagogische Irrlehre, wenn eine moderne Schriftstellerin Edna Ferber in ihrem Roman „Das Mädchen (Verlag Enoch in Hamburg) schreibt: „Wenn in der Bibel nicht nur stünde: ‚Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren‘, sondern auch: ‚Du sollst deinen Sohn und deine Tochter ehren‘, so gäbe es bedeutend weniger Arger auf der Welt.“!

Es ist eine hohe Aufgabe all' jener, denen die Erziehung des heranwachsenden Menschen anvertraut ist, den blinden Eltern den Star zu stechen und sie sehend zu machen für die Nöten, Gebrechen und Mängel ihrer Kinder, aber auch für all' das Gute und Edle, das im Herzen des heranwachsenden Menschen schlummert. Wenn's sein muß, gehe es einmal im jungen Leben um Biegen oder Brechen! Oh, wie viele, die sonst noch mit Entschlossenheit die Wasserflosse im Kinderherzen zurück zu schneiden bereit waren, verlagten im entscheidenden Augenblick — eben wieder der blinden Liebe wegen. —

Hat der Hannes also nicht recht, wenn er nach der Zauberbrille ruft, nach der Brille, die den Eltern ihr Kind so zeigt, wie es ist, nach der Brille, die Millionen zum Segen, zum zeitlichen und ewigen Glücke werden müßte?!

Schulnachrichten

Zürich. Das Heer der Schüler im Kanton Zürich ist um einige tausend Köpfe größer, als die Einwohnerzahl verschiedener kleiner Kantone. Es beträgt, vom „Häfeli“-Schüler (Kleinkinderschüler) bis hinauf zum Doktoranden der Hochschule mehr denn 75,000. Der Kanton gibt für die Schulen im Jahr über 17 Millionen Franken aus. Es wirken an den diversen Unterrichtsanstalten annähernd 2300 Lehrkräfte, wovon 1343 auf die Primarschule entfallen.

Luzern. Totenklage. Drei Schulmänner wurden jüngst in die ewige Heimat abberufen, die auch in der „Schweizer-Schule“ ein Nachwort verdienen. In Beromünster starb im Alter von 63 Jahren Hr. Josef Widmer, Kanonikus. Er

wurde schon 1896 als Schulinspektor des Kreises Willisau gewählt (als Pfarrhelfer von W.), später — als er Diasporapfarrer in Zofingen war — wurde ihm der naheliegende Kreis Altishofen zugeteilt, und als er 1914 Pfarrer in Schwarzenbach wurde, erhielt er noch den Kreis Hitzkirch dazu. — Ueberall wirkte er mit großem Sachverständnis und war ein Freund der Lehrerschaft. Sie wird ihm ein gutes Andenken bewahren. — Ebenfalls in Münster schloß sich am 23. Juli das Grab über einem ehemaligen Lehrer und lieben Kollegen, Hr. Johann Galliker, Gemeindefreiber in Gunzwil. Er wirkte in jungen Jahren als Lehrer in Diels und Gelfingen und wurde 1904 als Gemeindefanzler in seine Heimatgemeinde Gunzwil berufen. Alle, die ihn kannten, werden den lieben Verstor-

benen schwer vermissen. Er war eine goldene Frohnatur, ein pflichtgetreuer Beamter und braver Katholik. — In Neuenkirch verschied am 27. Juli im Alter von 69 Jahren Herr Dominik Bucher, alt Lehrer und Organist, eine der markantesten Persönlichkeiten in unserer Lehrerschaft. In jungen Jahren wirkte unser lieber Dominik in Menzberg und wurde dann gegen Ende des letzten Jahrhunderts an die Schule in Neuenkirch berufen, wo er bis zu seinem Rücktritte eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Dom. Bucher war ein ganz vorzüglicher Lehrer mit einer beneidenswerten Mitteilungs-gabe und feinem Takte für alle die kleinen und großen Sorgen der ihm anvertrauten Jugend. Auch als Leiter des Kirchenchors genoss er im ganzen Kanton ein großes Ansehen. Und nebenbei — bis in die letzten Tage seines vielgestaltigen Wirkens — hatte er ein warmes Herz für alle Notleidenden und legte überall Hand an, wo es galt, ein Werk der Barmherzigkeit zu fördern und zu unterstützen. — Was ihn allezeit, auch in den Tagen schwerster Sorgen und Anfeindungen, hochhielt, das war seine vorbildliche Treue als Sohn der katholischen Kirche. Sein Beispiel mußte auch dem Gegner Hochachtung abringen. Darum war er stets ein so erfolgreicher Erzieher, auch als Familienvater.

Sie alle, der Inspektor und die Lehrer, wolle der göttliche Kinderfreund mit himmlischem Lohne beglücken.

S. I.

Jug. § Das 60jährige Priesterjubiläum des hochw. Herrn Prälat und Rektor Keiser nahm am 22. Juli den erwarteten erhebenden Verlauf, was ganz besonders vom Familienabend im „Hirschen“ gesagt werden kann, welchen der städtische Volksverein angeordnet hatte, und der von hoch und niedrig, Mann und Frau, zahlreich besucht war. Herr Stadtpräsident Schmid feierte die Verdienste des Jubilars für die Heimat, indem er hauptsächlich sein äußerst verdienstvolles Wirken in der Schule und im öffentlichen Leben betonte. Hochw. Herr Stadtpfarrer Weiß zeichnete in markanten Strichen das Bild des Jubilars als eifrigen Seelsorgers. Herr Landammann und Erziehungsdirektor Etter gelobte namens der ganzen Bevölkerung in einem begeisternden Schlußworte, stets für die vom Jubilar vertretenen Ideale (Gott, Schule, Heimat) eifrig einzustehen, damit sie unserer Nachwelt erhalten bleiben. Den Höhepunkt erreichte die schöne Feier, als der verehrte Jubilar selber das Wort ergriff und, sichtlich ergriffen vom Gebotenen, herzlich dankte für all' die Liebe, welche ihm am heutigen Tage entgegengebracht worden sei. In der ihm eigenen feinen Art suchte er die erhaltenen Ehrenbezeugungen als unverdient hinzustellen und benutzte den Anlaß, jener zu gedenken, welche mit ihm treu zusammengearbeitet haben.

Dieser öffentlichen Feier war im Institut St. Michael eine solche im engern Kreise voraus gegangen. Der Jubilar brachte in der hübschgeschmückten Haustapelle sein diamantenes Opfer dar. Hochw. Herr Erziehungsrat Schälin, sein Nachfolger im Rektorat, hielt die Festpredigt, in welcher

er in großzügiger Weise die Bedeutung des Priestertums schilderte. Hernach begaben sich die speziell Eingeladenen zum Mittagessen.

Zug hat mit dieser Feier einen Priester und Schulmann geehrt, wie es noch selten vorgekommen ist. Der hochw. Herr Jubilar hat sie aber redlich verdient. Er möge durch dieselbe für allfällig „Menschliches“, das ihm in seinem langen und arbeitsreichen Leben begegnete, sich entschädigt fühlen und noch viele Jahre glücklich unter uns weilen!

Appenzell J.-Rh. Da unsere Lehrers-Alttersklasse bis jetzt von den Schulgemeinden — den direkten Arbeitgebern der Lehrer — nicht unterstützt worden ist, hatte die Kantonalkonferenz sich an die Landesschulkommission gewendet mit dem Gesuche, sie möchte ihren Einfluß dort geltend machen zur Erhältlichmachung von jährlichen Beiträgen an das Institut, das die Lehrerschaft in Hauptsache aus eigener Initiative und Kraft hübsch geäußert und zu dessen Leistungsvermehrung sie erst jüngst neue Opfer sich aufgeladen hat. Der Erziehungsrat hat den Fürsorgegedanken diesbezüglich in der Weise praktisch erfaßt, daß er ein Kreisschreiben an die Schulgemeinden veranlaßte, in welchem diesen vorgeschlagen wird, wenigstens 1 Prozent des gesetzlichen Gehaltes ihrer Lehrer als jährliche Beitragsleistung zu beschließen, mit Rückwirkung auf das Jahr 1928. Bedeutet dieser Ansaß für die Kasse auch nicht eine große Bereicherung, so ist um so mehr zu hoffen, daß die Stellung der Behörde ihre gute Wirkung erziele. Ist es auch nicht viel, so ist es doch etwas.

Deutschland. Elternhaus, Schule und Kirche. Blätter für die katholische Familie und Schule; herausgegeben von der kath. Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf. — Die Katholiken Deutschlands besitzen in dieser Zeitschrift ein ganz vortreffliches Bindemittel zwischen Elternhaus, Schule und Kirche. Jeden Monat wandert sie in 100,000 Exemplaren in die Familien hinein und trägt in feiner Form grundsätzliche Worte der Belehrung über das gesamte Erziehungswesen dorthin. Zeitgemäße Illustrationen unterstützen den Text. Katholische Männer ersten Ranges stehen der Zeitschrift zur Seite, so Fürstbischof Cardinal Bertram und Reichskanzler Dr. Wilh. Marx (Vorsitzender der kath. Schulorganisation). Wie ganz anders liest sich eine solche Zeitschrift als gewisse Verhimmelungen des Kindes, die es nur zu Modegözen unserer Zeit heranziehen, ohne auch nur mit einem Worte das ewige Ziel des Menschen zu streifen.

Deutschland. Die Klassiker in der Mittelschule. Recht hoshaft schreibt Rudolf Obermeier in der „Allg. Rundschau“, München, unter dem Stichwort: „Licht von Preußen“:

Um es gleich feierlich zu erklären, es bedeutet dieses „Licht von Preußen“, genauer vom Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg und von Berlin, keine Ironie, es bedeutet die Wahrheit und meine höchstpersönliche Anerkennung, obwohl die hohe Behörde auf letztere vermutlich kein allzu

großes Gewicht legen wird. Die deutschen Klassiker, wie ein gewisser Herr Goethe, Lessing, Schiller, Kleist, werden durch einen Atlas dieses Kollegiums künftighin dem Bereich des Schulaufsatzes entzogen. Dem Himmel sei Dank dafür! Wenn ich nur zurückdenke, wenn ich nur denke, wie ein Friedrich von Schiller mit seinem Tell, seiner Jungfrau von Orleans, seinem Wallenstein, seiner Maria Stuart in allen Gangarten von unseren Gymnasialprofessoren vorgeritten, durch die Retorten aller Aufsätze gequält wurde, so daß man — frei nach einem klassischen Zitat — nicht nur die zerstreuten Gebeine, sondern auch die zerfetzten Eingeweide des Poeten suchen mußte!

Ich darf jetzt, nachdem ich so ziemlich alle Rigorosen hinter mir habe, auch gestehen, daß ich während meiner Gymnasialzeit keinen einzigen der in der Schule behandelten Klassiker auch — gelesen habe. Ich kaufte mir dafür alle möglichen Erläuterungs- und Aufgabebücher, von Schnupp bis Haselmeyer komplett. Darin stand so ungefähr, was auch unsere Professoren zum Schulgebrauch wußten; ich habe dann auch immer auf Grund einer guten Kombinationsgabe und eines normalen Gedächtnisses einen netten und runden Aufsatz geschrieben. Die Klassiker habe ich dann später in einem Zug gelesen und gefunden, daß — eigentlich — doch mehr in ihnen steht, als die Aufgabebücher und unsere Professoren wußten, daß einiges sogar einen ganz anderen Sinn in sich birgt, als uns damals verraten wurde.

Soll nun diese Aufsatzherrlichkeit auch anderswo in deutschen Landen schwinden? Hoffentlich bald! Nur meine komplette Aufgabebüchersammlung will ich verkaufen, bevor die Baiffe kommt. Sollen es nur mehr Lemuren, Alldruck, Nachtgespenster sein — alle diese Titel, die so schön mit „Inwiefern, inwieweit“ beginnen und dann nach der Schuld der Jungfrau von Orleans oder der Bedeutung von Tells Apfelschuß fragen. Man hätte in den Oberklassen der höheren Schulen wahrlich etwas anderes zu tun. Etwas anderes als Klassikerlektionen, etwas anderes als diese ewigen Vaterlandsthemen mit der kleindeutschen Geschichtsauffassung und einem patriotisch aufgepußten Bismarck in bengalischer Beleuchtung. Vielleicht kommt doch ein Licht und käme es auch von Preußen . . .

Himmelererscheinungen im August

1. Sonne und Fixsterne. Im August beschleunigt sich das Absteigen der Sonne gegen den Äquator wesentlich, sodaß anfangs September die

nördliche Deklination nur noch ca. 80° beträgt. Sie wandert daher an den Sternbildern des Krebses und des Löwen vorüber. Der Abendhimmel wird von den schönen Sternbildern der Jungfrau, der Waage, der Schlange, des Schlangenhalters und des Skorpions belebt.

Planeten. Von diesen führt uns der August nur die drei äußeren vor Augen, nämlich Mars von 23.12 Uhr abends bis 4 Uhr morgens im Sternbild des Stieres, Jupiter von 22.24 bis 3.54 Uhr im Widder und Saturn von 21 bis 22.48 Uhr im Skorpion.

Die Nächte vom 10. bis 12. Aug. werden uns auch noch die Ueberreste des Sternschnuppenschwarms der Perseiden verfolgen lassen. Sie strahlen aus dem Sternbilde des Perseus (unweit des Stieres) hervor.
Dr. J. Brun.

Hilfskasse

des kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben im Juni und Juli:

Von Ungenannt in Ariens	Fr. 10.—
„ Sch. in L.	„ 5.—
„ Ungenannt Abligenswil	„ 5.—
„ J. H., Boswil	„ 3.—
„ G. D., Sattel	„ 1.—
Transport von Nr. 23 der „Schweiz. Schule“	„ 609.—
	Total Fr. 633.—

Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfskassakommission.
Postfach VII 2443, Luzern.

Lehrerzimmer

1. Die nächste Nummer der „Schweizer Schule“ (Nr. 32) erscheint als Urner Festnummer, mit Rücksicht auf unsere Jahresversammlung vom 12./13. August in Altdorf. — Schulfachnachrichten usw. aus andern Kantonen können in dieser Nummer nicht untergebracht werden; man wird sie in einer folgenden Nummer verwenden.

2. Vom 15. August bis 8. September ist der Schriftleiter abwesend. Alle Einsendungen und Zuschriften in Sachen „Schweizer Schule“ sind während dieser Zeit zu adressieren an Hrn. W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. W. K.: VII 2443, Luzern.